

Und deshalb steht sie uns so menschlich nahe trotz der schimmern-  
den Königskrone auf ihrem niederwallenden blonden Haar. Innig  
schmiegt sich das Kind an die Mutter, legt das Köpfchen auf  
seine Hand, das Händchen auf ihre Brust, und ebenso innig schmiegt  
Maria die Wange an das Kleine in völligem Sichselbstvergessen,  
ganz aufgehend in dem Kind, das sie trägt. Mit beiden Händen  
hält sie es, sie, die bescheidene Magd des Herrn, die sich kaum  
wert hält des köstlichen Gutes, das in ihren Armen ruht. Mutter  
und Kind sind wie eine Gestalt, dies segnet, und sie trägt; nicht  
die Geberin, nur die Bringerin der Gnade kann sie sein und will  
sie sein.

Völlig ergriffen aber vom Bewußtsein dieser Gnade kniet der  
Stifter mit den Seinen unter ihr. Ernste Stimmung der Andacht  
breitet sich über alle, und jeder nimmt auf seine Art teil am  
Gebet, in brünstiger, glaubenskräftiger Überzeugung der Bürger-  
meister, in fester, ruhiger Heilsgewißheit die Frauen; gehorsam,  
wie er durch fromme Unterweisung gelehrt ward, kniet der ältere  
Knabe da, und das Brüderchen, das er umschlingt, kann noch nicht  
fassen, was vorgeht, in kindlicher Unbefangenheit steht es unter  
den Andächtigen, aber an dem Heil von oben, das ihnen allen  
gewährt wird, hat es auch unbewußt teil. Demütig wagt von  
ihnen keins, der Himmelserscheinung Aug' in Auge zu begegnen,  
aber die volle, innerste Gewißheit der Gemeinschaft mit dem  
Heiligen durchdringt sie alle und hält sie verbunden, und von der  
Hand des göttlichen Kindes, die schützend über sie ausgebreitet ist,  
strömt auf sie nieder der Segenswunsch: Friede sei mit Euch!

Alfred Woltmann.